

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 fr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. August d. J. den Konzepts-Adjunkten beim bestandenen Handelsministerium Hugo Brachelli, zum außerordentlichen unentgeltlichen Professor der Statistik am Wiener polytechnischen Institute allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat über Ansuchen die Uebersetzung der Landesgerichtsräthe Antonio Carraro von Belluno und Eugenio Crescini von Rovigo zum Landesgerichte in Venedig, Antonio Prinz von Udine zum Landesgerichte in Padua, Federico Nobile Agricola von Treviso zum Landesgerichte in Udine, Giovanni de Strobel von Rovigo zum Landesgerichte in Treviso, Gualfardo Nobile Riboldi von Mantua und Carlo de Rosmini von Szegszard zum Landesgerichte in Verona bewilligt; den Staatsanwalt von Belluno, Carlo Delfino, über sein Ansuchen zum Landesgerichtsrathe in Udine; den Kreisgerichtsrath von Rovigo, Luigi Arzelli, zum Landesgerichtsrath in Verona; den Rathsjekretär von Padua, Angelo Nobile Rinaldini, zum Landesgerichtsrath in Padua; den Gerichts-Adjunkten des Handels- und Seegerichtes zu Venedig, Tomaso Tommasi, zum Rathe desselben Gerichtes; den Prätor von Conegliano, Marco de Martini, zum Landesgerichtsrath in Treviso; den Prätor von Pordenone, Carlo Conte Ronchi, zum Landesgerichtsrath in Udine; und die Prätores Pietro Cita von Arzignano und Alessandro Nobile Cavazzani von Monselice und den Polizei-Oberkommissär Ernesto Moroni zu Landesgerichtsräthen in Rovigo ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 26. August.

Garibaldi's Landung, sein Vordringen gegen die Hauptstadt, die zweifelsohne in seine Hände fallen und den Sturz der Dynastie nach sich ziehen wird, hat eine Wendung in der italienischen Angelegenheit hervorgebracht, die nicht ohne Rückwirkung auf die übrigen Mächte sein wird. Das spiegelt sich schon in der Presse, z. B. in der englischen, ab. Die „Times“ bringt einen Artikel, der bei der Stellung, welche dieß Blatt einnimmt, Aufsehen erregt. Wir lassen denselben im Auszuge hier folgen:

Das Schicksal Italiens hänge von der Antwort auf die Frage ab, welches die entfernteren Absichten Garibaldi's und seiner Partei seien. Vier Mächte hätten mehr oder weniger Einfluß auf die Entscheidung. Oesterreich habe durch den Vertrag von Villafranca und mehr noch durch Annahme der Züricher Modifikationen dieses Vertrages bewiesen, daß ihm der Frieden am Herzen lag, und wie wenig es, für den Augenblick wenigstens, geneigt war, in die innere Angelegenheit jener Theile Italiens, die ihm nicht gehören, einzugreifen. Auch Sardinien habe kein Interesse gehabt, seine neuen Erwerbungen auf's Spiel zu setzen. Weniger einfach sei die Stellung Frankreichs gewesen. Es wünsche natürlicher Weise nicht einen Staat von 20 Millionen Einwohnern an seiner Grenze entstehen zu sehen, andererseits wolle es auch nicht sein eigen Werk wieder vernichten. Der Kaiser wünsche den Papst zu demüthigen, aber die Rücksicht auf die Meinung und Religion der Franzosen erlaube ihm nicht, den Papst zu Grunde zu richten. Diese Umstände seien es, die seiner Politik den Anschein und oft den wirklichen Charakter des Wankelmuthes geben. Nun komme die vierte Macht: Garibaldi. „Von der untergeordneten Stellung eines Parteigängers“, sagt die „Times“, „ist er durch Tapferkeit und Unterneh-

mungsgeist zu einer solchen Höhe emporgestiegen, daß man ihn mit Recht zu den Einflüssen zählen kann, die das Geschick des Landes bestimmen, das er so warm geliebt und dem er so treu gedient hat. Ihn fesseln keine Vertrags-Verbindlichkeiten, keine dynastischen Ueberlieferungen. Die Natur seiner Stellung entbeht ihn der Nothwendigkeit, sich nach etwas Anderm als dem Urtheil seines Verstandes und den Eingebungen seines Gemüths zu richten. Könige und Kaiser erscheinen in der That klein neben dem Manne, der ohne andere Hebel und Stützen als seinen Namen, Geist und Muth sich zu einer Stellung aufgeschwungen hat, die, wie leicht zu zeigen ist, die Zukunft Italiens in seine Hand legt. Wir wissen nicht, was Garibaldi's Absichten sind; aber nach Allem zu schließen, was uns zu Ohren kommt, stoßen sie uns mehr Besorgniß als Hoffnung ein. Er betrachtet, wie es heißt, die Eroberung Siziliens nur als Schrittstein zur Eroberung Neapels, und die vereinigte Streitmacht Siziliens und Neapels als ein Werkzeug, um das Patrimonium St. Peters, wenn nicht Rom selbst, von der Oberhoheit des Papstes zu befreien. Ist er dann Herr von Süd-Italien, so beabsichtigt er, den Kaiserstaat Oesterreich, vermuthlich durch Anstiftung eines Aufstandes, anzugreifen und das Schwert nicht in die Scheide zu stecken, bis ganz Italien, mit Einschluß Venetiens, dem einen und alleinigen Szepter Viktor Emanuel's gehorcht. Wenn dieser Plan viel von der Kühnheit des Genie's hat, so hat er auch viel von seiner Ueberspanntheit. Wir für unseren Theil haben nichts dagegen, daß Garibaldi das Königreich Neapel stürzt und das römische Volk befreit. Diese Thaten vermag er wahrscheinlich zu vollbringen, ohne die bewaffnete Einmischung Oesterreichs und Frankreichs heranzufordern. Hier ziehe er sich eine Grenze, und er kann hoffen, der Nachwelt einen Namen zu hinterlassen, den man Epaminondas oder Aratus in der alten, Tell und Washington in der neueren Geschichte an die Seite stellen wird. Geht er über diese Linie hinaus, so stößt er auf die Kraft, Mannszucht und Tapferkeit eines Heeres, vor dem seine ungeübten und regellosen Truppen wie Dunst verschwinden werden. Der Einsatz ist kein gleicher. Wenn Oesterreich Venetien, Garibaldi aber das ganze übrige Italien in die Schanze schlägt, so kann der Sieg seine Vorberm um einen Zweig vermehren, das Gegenheil aber wäre gänzliche Vernichtung. Wosfern Garibaldi nicht im Stande ist, jene gewaltigen Festungen zu stürmen, vor denen Napoleon III. an der Spitze seiner siegreichen Legionen zurückwich, wird er, selbst wenn ihm der König von Piemont mit seiner ganzen Heermacht offen zu Hilfe eilt, sich allmächtig zurückzuziehen sehen und eine Stadt und Provinz nach der andern verlieren, bis von dem großen Denkmal der Freiheit Italiens nichts übrig bleibt als der Ruhm ihres Anfangs und die Schmach ihres Erlöschens.“

Aber die Stellung des Tuillerienkabinetes schreibt man der „Tr. Ztg.“: Man fühlt sich in den Tuillerien ziemlich unbehaglich. Von der Macht jener Thatfachen gedrängt, die den Kaiser über die Leiche der Republik zum Throne führten, und von einer Fluth mitgerissen, deren Schlägen zu verschließen nicht mehr in seiner Gewalt steht, endlich von dem Fatum der Napoleoniden beherrscht, sieht sich die selbst bestimmende Natur des Kaisers unwiderstehlich zum Aeußersten, zum lange Vermiedenen getrieben. Kaum dürfte es Louis Napoleon gelingen, noch bis zum nächsten Frühjahre das Schwert Frankreichs an die Scheide zu fesseln, den Krieg mit England, Preußen und Oesterreich zu vermeiden. Daß er die Zeit bis dahin ausnützen werde, um seinen Krieg unter den besten politischen und militärischen Bedingungen zu führen, kann sich Jeder wohl denken. Louis Napoleons und Frankreichs Fatum ist der Rhein. — Alles, was geschieht und geschieht, Viktor Emanuel, Cavour und Garibaldi, Villafranca und Palermo, Messina und Neapel, sind nur die Vorstufen des Terrains, auf welchem Oesterreich persönlich oder durch verwandte Interessen vertreten, mit seiner Macht steht, und von dem dieses verjagt werden muß; sie sind nur die Versicherungsprämie für sein Unternehmen am Rhein, die er den Zeit- und politischen Verhältnissen und der Macht der Umstände zahlt. — Der Rhein ist der Hafen der Dynastie Louis Napoleons. Dieß fühlt er in seinem tiefsten Herzen. Aber um den Rhein zu erringen, dazu braucht er Italien, und um Italien zu haben, bedarf er Englands. England fürchtet aber mehr Antwerpen, Rotterdam und Ostende als Cherbourg und Brest. England zu täuschen ist Hauptaugenmerk der Politik Louis Napoleons, und die Zauberlaterne, womit ihm dieß gelingt, ist die Unabhängigkeit der italienischen Halbinsel, die verblendete Sympathie Englands, die ihm seine Touristen, sein Byron, seine Schöngeister, empfindsame Frauen und blue stockings aufgeschwägt.

Aus Neapel.

Eine Korrespondenz des „Journal des Debats“ aus Neapel vom 13. d. beginnt mit dem Sage: „Wollen Sie wissen, wie es seit drei Tagen hier sieht, so kann ich dieß in drei Worten ausdrücken: Man rettet sich! Die Reaktionäre reißen aus, um den Siegern nicht in die Hände zu fallen, die Großmäuler, um nicht in das Durcheinander zu geraten, welches der letzte Widerstand herbeiführen wird. Neapel wird leer, und nur die Elemente des Angriffs und des Widerstandes bleiben zurück. Wer wird zuerst angreifen? Ich weiß es nicht, will jedoch bemerken, daß die Verzweiflung die auf's Aeußerste getriebenen Reaktionäre leicht in Helden verwandeln könnte. Der König läßt das Fort Sant'Elmo und das Castello Nuovo mit Bomben und anderem Brennmaterial überfüllen, während der Hof auskrent, der König werde sich ohne Schwertschreich einschiffen und an Europa und sein Volk einen Aufruf erlassen; in der That aber wird der König sich bis zur letzten Patrone und bis zum letzten Manne wehren. Er hat 30 Millionen Dukati an Bord des kleinen Kriegsschooners „Arthur“ gebracht, der im Kriegshafen unter den Kanonen des Forts vor Anker liegt. Der König hat auch eine große Menge Kostbarkeiten von den königlichen Residenzen an Bord bringen lassen. Dieses Schiff soll am 15. August durch den „Jaro“ nach Triest abgehen. Der Schatz ist leer, im strengsten Sinne des Wortes leer. Der Hof hat außer den gewöhnlichen Einkünften des Königreiches seit 7 Monaten 10 Millionen Dukati verausgabt, das Ergebnis von 500.000 Dukati Renten, die ins große Buch der Staatsschuld eingeschrieben und emittirt wurden, und zwar in Folge von drei königlichen Dekreten, wovon das vom 13. Oktober v. J. 200.000 Dukati, das vom 1. Mai 1860 noch 100.000 und das vom 6. Juni noch 200.000 Dukati besagt. So werden Sie sich auch erklären, weshalb Herr Mannia immer noch auf Missiori in Turin ist, obwohl die Mission längst gescheitert ist; wäre er hier, so müßte er als Finanzminister die Zahlungsaufweisungen des Schatzes unterzeichnen, kontrolliren und vielleicht den verzweifeltsten Operationen des Schatzes Einhalt thun. In seiner Abwesenheit verfügt der König frei über die Staatskasse. Der Staatschatz zahlt auf Anweisung des Sekretärs des Königs die Summe aus, welche Se. Majestät verlangt, so daß Franz II. trotz Konstitutionen abfolter Herr über Finanzen und Heer geblieben ist. Wird diese unbedingte Machtvollkommenheit die Dynastie retten?

Der General Marra, der dem Könige meldete, die calabresische Armee werde sich nicht gegen Garibaldi schlagen, hat seine Demission gegeben und wurde

n's Fort Sant' Elmo geschickt. Die Generale Clary und Alfan de Rivera, welche in der Zitadelle von Messina kommandirten, sind hier in Neapel und bleiben in Disponibilität. Die Scharfschützen der Kaiserne San Petito haben in der letzten Nacht ein Pronunciamento gemacht, und mehrere Offiziere und Soldaten wurden verhaftet. Circa hundert Bayern waren gestern Abends desertirt, um zu Garibaldi zu gehen, und wurden mit sieben anderen Soldaten, welche von der Hauptwache ausgerissen waren, wieder festgenommen.

Die Königin-Witwe ist abgereist. Sie schiffte sich auf einem spanischen Dampfer nach Spanien ein. Die Prinzessinnen und die jungen Prinzen begleiten sie. In Neapel bleiben jetzt nur die Oheime des Königs und dessen Bruder. Der Graf von Syracuse wird auf einem sardinischen Schiffe nach Turin gehen, da Viktor Emanuel ihn nach vorhergegangener aktiverklärung, daß er die Einverleibung beider Sizilien in Piemont gut heiße, als Prinz des savoysischen Hauses anerkannt hat. Der König wird über Triest nach München oder mit seinem Oheim Trapani und seinem Bruder Trani nach Spanien gehen. Die Pariser „Presse“ enthält gleichsam einen Bericht aus Neapel über den Abzug der Camarilla. Danach zogen zuerst die Jesuiten ab, die Pässe als Missionäre oder Missions-Böglinge nahmen, um unbedeutlicher zu sein. Die Mehrzahl ging nach Rom. Nach Marseille schiffen sich mit ihren Familien ein die Herzog von San Cesario, Evoli, Torre-maggio und San Severo, die Marchesen von Campodisola und Azia, der Ritter Tommasi, der Ritter Zurlo mit der berühmten Sängerin Tadolini, der Fürst Zurlo u. s. w.“

Der Telegraph hat uns bereits aus Mailand und Turin genauere Nachrichten über die in Calabrien stattgehabte Landung Garibaldi's gebracht. Man weiß, daß Garibaldi seine auf Sizilien befindlichen Freischaaaren in der Stärke von beiläufig 15.000 Mann um Faro herum auf der gegen das neapolitanische Festland am meisten vorspringenden nordöstlichen Landspitze Siziliens zusammengezogen hatte. Von dort aus schickte er seit dem 10. i. M. kleine Abtheilungen nächtlernerweise über die Meerenge, damit sie an verschiedenen Punkten der calabresischen Küste landen, die in den kleinen Küstenforts befindlichen königlichen Truppen beunruhigen oder vertreiben und auch in die calabresischen Gebirge vordringen, um dort das Feuer des Aufstandes zu schüren.

Diese partiellen Landungen scheinen zwar nicht überall, aber doch auf den meisten Punkten gelungen zu sein, so daß Garibaldi am 15. oder 16. d. sich von Messina nach der Insel Sardinien begeben konnte, um die dort gesammelten Freischaaaren (5- bis 6000 Mann) abzuholen. Diese scheint er denn auch nach Sizilien geführt und mit einem Korps von 8000 Mann die Hauptlandung vollzogen zu haben. Es scheint auch die höchste Zeit gewesen zu sein, daß Garibaldi seine Schaaaren nach dem Festlande führte, denn um Faro herum litten sie bereits allerlei Mangel, was die gestern gemeldete Meuterei der von der Insel Sardinien in Sizilien angekommenen Division des Obersten Pianciani erklärt. Die Meuterei wurde unterdrückt, die Division aufgelöst, und scheint somit keine weiteren Folgen gehabt zu haben.

Capo dell' Armi, wo Garibaldi landete, liegt

an der äußersten Südspitze von Calabrien, zwei Wegstunden westlich von Melito, einem Flecken von 2500 Einwohnern. Die Landung bei Capo dell' Armi scheint nicht ohne Kampf stattgefunden zu haben, wenigstens wird dieß durch den Umstand angedeutet, daß einer der Transportdampfer Garibaldi's in den Grund gebohrt wurde. Wahrscheinlich leistete das bei Capo dell' Armi befindliche Fort Widerstand, oder es war eine Abtheilung königlicher dort aufgestellt, welche, der Garibaldi'schen Uebermacht weichen, sich in der Richtung von Reggio zurückzog.

Gleichzeitig mit der Landung scheint in Calabrien der längst vorbereitete Aufstand ausgebrochen zu sein. Zugleich mit einer solchen bei Capo dell' Armi, oder wenigstens bald darauf, müssen die Garibaldi'schen Freischaaaren auch an anderen Küstenpunkten gelandet sein, denn Garibaldi rückte unverweilt gegen das drei Stunden entfernte Reggio vor, welches er, nach den neuesten Nachrichten, besetzt hat. Reggio ist die Hauptstadt der Calabria ulteriore an der Ostküste des Faro di Messina, in einer fruchtbaren Ebene gelegen, mit 8- bis 9000 Einwohnern. Diese Stadt wurde 1543 durch den algerischen Seeräuberhauptling Hairudin Barbarossa, so wie 1558 durch einen gewissen Mustafa eingehindert, und endlich 1783 durch Erdbeben gänzlich zerstört. Die Stadt ist der Sitz eines Erzbisthums und treibt bedeutenden Handel mit Seide, Del u. s. w. Die Perseverenza versichert, daß Garibaldi Reggio eroberte. In der That ist die Stadt mit Befestigungen versehen, und es ist kaum anzunehmen, daß sie keine Besatzung hatte. Wenn ein so wichtiger Punkt so schnell erobert werden konnte, so beweist dieß eben, daß die neapolitanischen Truppen ihre sizilianische Rolle auf dem Festlande fortspielen.

Oesterreich.

Wien. Die Reorganisation der Gendarmerie hat nach folgenden Grundsätzen zu geschehen: Die Gendarmerieangelegenheiten, in soweit dieselben bisher beim k. k. Polizeiministerium behandelt worden sind, gehen nunmehr an das Ministerium des Innern über. Die Gendarmerie untersteht in militärischer und disziplinärer Beziehung dem Armees-Oberkommando, in dienstlicher und ökonomischer Beziehung dem Ministerium des Innern. Die Gendarmerie ist den Behörden derart zur Disposition gestellt, daß dieselbe den von diesen Behörden gestellten Dienstaufforderungen unbedingte Folge zu leisten hat. In einer Beurtheilung der Zweckmäßigkeit der Aufforderungen hat sich die Gendarmerie nicht einzulassen, es bleibt ihr jedoch unbenommen, etwaige Bedenken gleichzeitig zur Kenntniß ihrer Vorgesetzten zu bringen. Die Gendarmerie erstattet ihre Anzeigen über die auf diesen Dienst sich beziehenden Verrichtungen bloß an die politische Behörde. Die wichtigsten Vorkommnisse sind auch dem Regimentskommando zur Kenntniß zu bringen. Auf lokalpolizeiliche Angelegenheiten soll sie nur einen überwachenden und die Gemeindeorgane unterstützenden Einfluß nehmen. — Das beständige Patroniren ist einzustellen und die Einrichtung, daß stets zwei Mann miteinander den Patronirendienst versehen, in soweit es die Jahreszeit, die Sicherheitsverhältnisse u. s. w. zulassen, als Regel aufzuheben. Transfektionen von Gendarmen sind ausnahmsweise nur dann zufällig,

wenn die Belassung des Mannes auf dem Posten einen wesentlich nachtheiligen Einfluß auf seine Dienstleistung daselbst nimmt. — Die Gendarmerie ist in der Regel durch gediente, mit der Landessprache vollkommen vertraute Militärs zu ergänzen. — In dem Polizeikrayon derselben Städte, in welchem für den Sicherheitsdienst eine k. k. Polizeiwache systemisirt ist, hat keine Gendarmerie zu bestehen.

Pesth. „Das Jahresfest des h. Stephan, ersten apostolischen Königs und Schutzpatrons von Ungarn, ist am 20. August Vormittag in der Landeshauptstadt Ofen in altherkömmlicher Weise und unter einem außerordentlichen Zudrange der Bevölkerung beider Schwesterstädte wie von Fremden aus allen Theilen des Landes glänzend und erhabend gefeiert worden.

Vor 7 Uhr Früh versammelten sich theils in der Schloßkirche zum h. Sigmund, theils wegen des beschränkten Raumes vor derselben auf dem Schloßplatze die Würdenträger, die k. k. Staatsbeamten und Korporationen, welche berufen waren, sich in die Prozession einzureihen. Die Zünfte und Innungen (Genossenschaften) beider Städte, welche sehr stark vertreten waren, sowie die Schulen, die Klostergeistlichkeit und die sämtlichen Pfarrer von Ofen-Pesth, endlich zahlreiche Prozessionen aus den umliegenden Ortschaften waren auf dem Wege, welchen die Prozession nach der Haupt-Pfarrkirche zu machen hatte, innerhalb der durch das k. k. Militär gebildeten Spalier mit Fahnen und anderen Symbolen aufgestellt. Die Herren Generale und die nicht mit der Truppe ausgerückten Herren Stabs- und Ober-Offiziere hatten auf dem rechten Flügel des am Festungs-Paradeplatz mit der Regimentsmusik en parade aufgestellten Bataillons des Infanterie-Regiments Großfürst Konstantin Nr. 18 Platz genommen. Zwei Divisionen von Baron Kellner Infanterie nahmen auf dem Schloßplatze ihre vorläufige Aufstellung, um später die Spitze und den Schluß der großen Prozession zu bilden.

Schlag 7 Uhr begaben sich Se. Excellenz der Herr landeskommandirende General FML. Ritter v. Benedek in die Schloßkirche und um 1/8 Uhr erschien Se. Eminenz der Kardinal-Fürsprimas von Ungarn in einem sechs-spännigen Galawagen unter Vortritt von zwei Primatial-Husaren und gefolgt von mehreren Wagen mit der geistlichen Assistentz an dem Portale der Schloßkirche, wo derselbe von der Geistlichkeit im Ornat empfangen und zum Altar geleitet wurde. Nach Absingen der Psalmen setzte sich die Prozession in folgender Ordnung in Bewegung: Den bereits vorausgegangenen Genossenschaften, Schulen, Klostergeistlichen und Pfarrern folgte eine Infanterie-Abtheilung, die k. k. Behörden, die Presterenschaft. Zur Seite derselben gingen die Dekane und der Rektor Magnifikus der k. k. Pesther Universität unter Vortritt der Pedelle. Hierauf kam der Probst und Schloßpfarrer zu St. Sigmund als Kustos der heil. Hand, welche unmittelbar hinter diesem von vier Diakonen getragen wurde und wobei an den Seiten sechs Unterbeamte des Magistrates von Ofen brennende Fackeln trugen. Außerhalb dieser gingen die beiden Magistrate der Schwesterstädte. Der Reliquie folgte Se. Eminenz der Kardinal-Fürsprimas als Pontifikant mit zahlreicher Assistentz. Nach dem hoben Pontifikanten folgten Se. Excellenz der Herr FML. Ritter v. Benedek als prov. Landeschef und hierauf die k. k. ge-beimten Räte, die k. k. Rämmerer, die k. k. Truch-

Fenilleton.

Die Siebenbürger Sachsen.

(Schluß.)

Jenes strenge Abgeschlossenheit der Sachsen von den Nachbarvölkern und das enge Festhalten an den Gebräuchen ihrer Väter erhielt ihnen durch mehr als sieben Jahrhunderte ihren Charakter; sie sind heute noch eben so gut Deutsche, als in den Tagen ihrer Einwanderung, nur hat sich — vielleicht durch den Umgang mit den Nachbarvölkern, wahrscheinlich aber auch durch klimatische Einflüsse ihre Sprache verändert und zwar derart, daß ein heutiger Dresdener, Leipziger oder Meißener die Rede eines Siebenbürger-Sachsen gewiß nicht verstehen, ja im Gegentheil glauben würde, daß dieser eine ganz andere Sprache spreche als die deutsche. Hat aber die Sprache im Munde des Volkes diese Wendung genommen, so ist die deutsche Schriftsprache dort noch immer im Gebrauch; es werden fortwährend die neuesten Produkte der deutschen Literatur mit vollem Eifer gelesen und erst noch im Jahr 1794 sagte P. R. Götschling in seinem Buche über seine Landsleute, daß die Volkssprache durchaus nicht dazu taugte, niedergeschrieben zu werden, da Laute in derselben vorkommen, für die sich durchaus keine Schriftzeichen vorfinden. Die vorschreitende Zeit hat uns aber indessen schon hübsche Gedichte in siebenbürgisch-sächsischer Mundart gebracht. Die Tracht der Siebenbürger Sachsen ist von

der Art, daß sie nicht nur Gold- und Silberverzierungen trägt, sondern bei der Kleidung des weiblichen Geschlechtes dieselbe sogar fordert, doch hielt man immer auf den inneren Werth des Stoffes und setzte einen Stolz darin, Kleidungsstücke zu zeigen, die schon der Urgroßvater oder die Urgroßmutter getragen hatten. In den Städten schlich sich nach der Hand wohl der Geist der Mode ein, besonders bei den Begüterten und bei Jenen, die auf ihren Reisen mit dem Westen von Europa verkehrten; auf dem Land hält man aber noch feif und fest an der alten Nationaltracht, über die es sogar besondere Regeln gab, welche jede Neuerung untersagten und darüber wachten, daß besonders die Jugend bei Feierlichkeiten stets in aufständiger Kleidung erschien.

Die Sachsen waren übrigens Freunde von Gastmählern. Ihre Beratungen, ihre Zusammenkünfte, ihre Anzüge endeten immer mit einem Gastmahl, durch das die klugen Allen die Einigkeit erhalten, Freundschaft stiften und Feindschaften aufheben wollten. Diese Mahle waren aber einfach und beschränkt, wie denn überhaupt Alles in Zucht und Sitte gehalten wurde, und selbst die Zusammenkünfte der Jugend überwacht, und jedes gegen die Sittsamkeit anstoßende Individuum gestraft oder entfernt wurde. Wohl lag durch diese Aussicht ein gewisser Zwang auf dem Ganzen, der von den nachbarlichen Völkern oft bespöttelt ward, allein es wurde dadurch wieder ein gewisser Gemeingeist geweckt, der die Gemüther daran gewöhnte, mehr auf die Gesamtheit und auf das allgemeine Beste zu sehen, als bloß sein eigenes persönliches Interesse im Auge zu haben.

Den höchsten Flor hatten die Siebenbürger-Sachsen vom Jahre 1500 bis beiläufig 1550 erreicht. Er war durch drei vorangehende Jahrhunderte vorbereitet, in welchen Ruhe herrschte, und Thätigkeit und Arbeit mit schirmenden Geseßen Hand in Hand gingen. Der Handel hatte sich nicht nur durch das ganze Land, sondern auch weit über dessen Grenzen hinaus verbreitet und Reichthum und Ueberfluß herbeigeführt. Allein wie nichts auf Erden ewig dauert, so kamen auch jetzt wieder trübere Zeiten und als im siebenzehnten Jahrhundert Rakoczj, Reday, Bartischay, Kemeny und Apassy, also fünf Mächtige zugleich, um die Oberherrschaft kämpften, wobei jeder von ihnen seinen besonderen Anhang hatte und das Land noch überdieß den Streipartien der Türken und Tataren offen stand, schritten Noth und Elend mit reißender Schnelligkeit heran. Die Volkszahl sank herab, der Reichthum schwand und Dürftigkeit und Armuth gewannen die Oberhand, der Handel floh diese unsicheren Gegenden und suchte einen festeren Boden, wo nicht Brandschazung auf Brandschazung, Kontribution auf Kontribution folgte. Sehr merkwürdig sind die Mäuzen, die in jenen trübseligen Zeiten in Hermannstadt, Kronstadt und Schäßburg geschlagen wurden, denn sie tragen folgende Umschriften, die wir hier in der Uebersetzung mittheilen:

„Unter der Rakoczj'schen Unterdrückung des Landes und der Belagerung von Hermannstadt. Gott wird helfen!“

„Aus der Tiefe rufen wir dir zu, Herr, hilf uns, wir verderben.“

lassen und der Adel, worauf eine Militär-Abtheilung den Zug schloß.

In der Hauptpfarrkirche der Festung Ofen angelangt, wurde die heil. Hand bei einem Seitenaltare deponirt und der Pontiffant begann das feierliche Hochamt, welchem die Predigt folgte. Das auf dem Paradeplatze aufgestellte Bataillon, sowie die im Fort Bloßberg befindlichen Geschütze begleiteten die Hauptmomente des Gottesdienstes durch Abschnern der vorgeschriebenen Salven.

Nach dem Hochamte und der Predigt, dann den beendigten Psalmen und Gebeten am Seitenaltare wurde die heil. Hand gehoben und die Prozession begab sich in der eben angegebenen Ordnung in die Schloßkirche zurück, wo das Fest mit einem Teuermess geschlossen wurde.

Nachmittags war im kaiserlichen Schlosse bei Sr. Erzherzogin zur Feier des Tages großes Festdiner, zu welchem der Herr Fürstprimas, die geistlichen und weltlichen Würdenträger, dann die Zivil- und Militär-Autoritäten und andere Honoratioren geladen waren.

— Aus Temesvar, 20. August, schreibt man dem „Fortschritt“, welchen tiefen Eindruck Remenyi, der Violinist, welcher uns gestern Abend mit seiner Zauberorgel in einem Konzerte, dem auch der Herr Landesgouverneur Graf St. Quentin beiwohnte, entzückte, hat plötzlich die Weisung erhalten, nicht nur unsere Stadt, sondern das ganze Gebiet des Temeser Banates zu verlassen. Er mußte das Temeser Gebiet so rasch verlassen, daß ihm nicht gestattet wurde, in Buziasch zu baden.

Italienische Staaten.

In einem Briefe aus dem Kirchenstaate in der „Leipziger Ztg.“ wird die Stimmung in Florenz und ganz Toscana eingehend geschildert, um die gewaltige Täuschung nachzuweisen, welche die vom Ministerium Cavour gewonnenen Berichterstatter über die jetzigen Zustände des Großherzogthums verbreitet haben. „Die Florentiner“, so heißt es, „können und wollen es nicht vergessen, daß sie früher die bevorzugte Residenz eines kunstliebenden und gastreichen Fürstenhauses waren, jetzt aber zum Rang der dritten oder vierten sardinischen Provinzialstaat herabgesunken sind. Es herrschte bis vor 1859 ein behagliches, vergnügungsreiches, vielfache Genüsse jeglicher Art bietendes Leben in der schönen durch Natur und Kunst so reich ausgestatteten Stadt, und Tausende von Fremden, fast von allen Nationen Europa's weitten hier besonders während der Wintermonate, auf längere oder kürzere Zeit. Die fröhliche Freiheit hat seit den letzten zwei Jahren fast gänzlich aufgehört, der Zug der Fremden hat sich ungemein verringert und der Winter ist leer an Fremden und arm an Verdienst für die zahlreiche Klasse der Bevölkerung gewesen, welche bisher gewohnt war, sich größtentheils von dem Besuche der Reisenden zu ernähren.

Unter solchen Umständen darf man sich nicht verwundern, daß besonders in Florenz die Zahl der Konkurse unter den Lädenbesitzern, Gastwirthen, Zimmervermietern, kurz allen Geschäftleuten, die größtentheils von dem Fremdenbesuche lebten, in den letzten Monaten bedeutend zugenommen hat. Der Häuserwerth hingegen soll sich ungemein verringert haben, große Gebäude mit herrschaftlich eingerichteten Wohnungen sind gar nicht zu verkaufen, und wo solche Verkäufe zwangsweise stattfinden müssen, ist kaum die Hälfte des früheren Werthes erzielt worden.“

Frankreich.

Paris, 24. August. Der „Monteur“ bringt ein Dekret, in welchem die allgemeine Nützlichkeit der Anlegung eines Hafens in Lyon und der Verbesserung jenes von Evian am Genfersee auseinandergesetzt ist.

„Unglück vorne, Unglück im Rücken.“ „Gott sei uns ein Mal gnädig!“ u. s. w.

Es ist als diese Unruhen unter Josef I. gestillt waren und endlich der Segen des Friedens wiederkehrte, begann das Trübsal zu schwinden und Land und Leute wieder aufzuathmen. Da die Volkszahl durch jene Kriegszeiten so zusammengeschmolzen war, daß viele Dörfer nicht genügend besetzt werden konnten, lud man zu neuer Einwanderung ein und bald kamen mehrere hundert Familien aus dem Rheinlande, aus dem Salzburgerlande und anderen österreichisch-deutschen Ländern und machten sich dort fest, wodurch nicht nur die Volkszahl erhöht, sondern auch jene Verbesserungen eingeführt wurden, die man in dessen in der Landwirtschaft kennen gelernt hatte. So hob sich also wieder die große Familie der Siebenbürger Sachsen und mit dem Wechsel der Generationen schwand endlich auch die Erinnerung an die Tage der Noth und des Wehs, in denen auch so viele der altvorderlichen geliebten Gebräuche unterdrückt waren, die nun wieder hervorkeimen wie das Grün, nachdem der winterlich frostige Schnee hinweggeschmolzt.

Weiter bringt der „Monteur“ detaillierte Berichte über die Reise des Kaisers und der Kaiserin, welche in Dijon angekommen sind. Der Bischof von Dijon verherrlicht in seiner beim Empfange des Kaisers gehaltenen Ansprache die Expedition nach Syrien, welche gegen die Forderungen einer misbräunlichen Politik unternommen worden, und drückt die Hoffnung aus, der Kaiser werde gleichwohl über die Verlegenheiten triumphiren, welche dieselbe vom Wege des Rechtes und der Gerechtigkeit abgelenkt hat. Er nennt den Kaiser den Nachfolger Pipin's und Karls des Großen und hofft, es werde demselben gelingen, von dem Patrimonium des heil. Petrus die Wogen fern zu halten, welche dasselbe bedrohen.

Montenegro.

Die Montenegriner sollen ihrem, vor einigen Jahren in Petersburg geweihten Bischofe, der sich nach Cattaro begeben hatte, um das Ergebnis der nach der Ermordung Danilo's abgehaltenen Volksversammlung abzuwarten, auf ein Schreiben, worin er seine baldige Rückkehr in Aussicht stellte, bedenklich haben, daß er dort bleiben könne, wo er sich befindet, da seine Anwesenheit in Montenegro fortan unnütz sei. Der erwähnten Volksversammlung wohnte auch der russische Konsul von Ragusa und der französische von Skutari bei.

China.

Shanghai, 29. Juni. Die Bevollmächtigten sind hier eingetroffen. Grant ist nach dem Golf von Petcheli abgegangen. Die Rebellen schreiten vor. Der Handel stockt. Der Generalgouverneur beider Königreiche wurde degradirt. Es heißt, Schanghaic hat 3000 Mongolen mit 5000 Mann russischer Hilfstruppen zur Wiedereroberung von Soochow abgeschickt. Der russische Gesandte General Ignatieff ist mit Erfolg bereits eingetroffen. In der Fokien-Bai sind hundert Krieges- und Transportschiffe versammelt. Die Mandarinen haben die Zufuhr verboten.

Bermischte Nachrichten.

Weiße Rebhühner gehören in Böhmen zu den Seltenheiten, deshalb meldet die „Pr. Ztg.“ den Fall, daß am letzten Sonntag ein solches schneeweißes Rebhuhn in einem bei Zakolan gelegenen Reviere geschossen wurde.

— In Orleans hat ein ehemaliger Unteroffizier, der in Algerien gedient hat, Probefahrten mit einem Wagen gemacht, der, durch eine Lokomotive von sechs Pferdekraft gezogen, auf gewöhnlichem Wege dahinrollt. Die Schienen sind fransförmig an den Rädern selbst angebracht. Jetzt ist der Erfinder dabei, für den kaiserlichen Prinzen eine kleine Dampfmaschine nach diesem System zu fabriciren, so daß man vielleicht nächstens ein „Monteur“ lesen wird, wie Sr. Kais. Hoheit mit einer weit über Dero Alter gehenden Geschicklichkeit spazierendampft.

— Die Stadt Kopenhagen wird dem Dichter Aram Dchlenkschlager, welcher eben sowohl der deutschen als der dänischen Literatur angehört, ein Standbild errichten. Am 14. Oktober 1779 auf Frederiksberg bei Kopenhagen, wo sein Vater, ein Schleswiger, Organist war, geboren, hatte Dchlenkschlager schon Gedichte und Sagen in dänischer Sprache veröffentlicht, als er 1805 nach Deutschland kam und dort durch deutsche Bildung sein gährendes Talent klärte. Heimgekehrt, wurde er 1810 Professor der Aesthetik, und am 20. Jänner 1850 starb er als dänischer Konferenzrath. Seine Samlede Værker (1848 bis 1825) umfassen 38 Bände.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 25. August. Die „Donau-Ztg.“ schreibt: Die in Nr. 192 des „Wanderer“ in einer Pesther Korrespondenz v. 19. d. M. eingeflochtene Bemerkung, „daß die Dienstleistung der dortigen Polizei seit vorgestern suspendirt worden sei“, hat zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, als ob die Polizei-Direktion in Pesth thätlich ihrer Funktionen enthoben, und den Magistraten in Ofen und Pesth die ausschließende Sorge für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in den beiden Städten anvertraut worden wäre. Jene Bemerkung ist jedoch eben so wenig begründet, als dieses von ihr hervorgerufene Gerücht. Das Richtige an der Sache ist, daß der Landesgouverneur, BZM. Ritter v. Benedek, sich bestimmt gefunden hat, für die Feier des 20. August die Einhaltung der vorgezeichneten Ordnung sowohl in den Kirchen, als während der Prozession einem Gemeinde-Comité der Schwesterstädte zu übertragen. Durch diese zeitweilige und ausnahmsweise Uebertragung ist jedoch selbstverständlich weder der Wirkungskreis der dortigen Polizei-Direktion in Frage gestellt, noch sind die Amtsfunktionen derselben suspendirt worden.

Paris, 25. August. Der Kaiser ist heute in Lyon eingetroffen.

Lyon, 25. August. Der Kaiser antwortete auf die beim Empfange gehaltene Ansprache: Ungeachtet des Mißtrauens von Außen habe er das Vertrauen, die Regierung werde in den Werken des Friedens entschieden vorwärts schreiten.

London, 24. August. In der heutigen Nacht-Sitzung des Unterhauses erwiedert Lord Palmerston auf eine Anfrage Maquire's: Die diplomatischen Beziehungen Englands mit Paraguay seien unterbrochen. Ferner theilt Lord Palmerston mit, der Vizekönig von Egypten habe für 32 Millionen Fr. Suezkanalaktien genommen; Lesspès habe den Kredit des Vizekönigs zu einer noch beträchtlicheren Summe engagirt.

London, 25. August. In der heutigen Nacht-Sitzung des Unterhauses bemerkte Lord Palmerston: es sei unwar, daß Oesterreich die Landung Garibaldi's in Calabrien als einen Kriegesfall gegenüber Piemont behandeln würde. Oesterreich habe der neapolitanischen Regierung seine Intervention zur Verhinderung der Revolution nicht verweigert, und halte an dem Grundsätze der Nichtintervention fest, den Fall der Bedrohung seiner eigenen Grenzen ausgenommen. Weiter drückt Lord Palmerston die Hoffnung aus, Frankreich werde sich durch seine Ehre verbunden erachten, den gerechten Forderungen der Schweiz in Betreff der Neutralität Savoyens zu genügen.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 25. August. Die „Perseveranza“ meldet aus Livorno vom 24. d. M.: Reggio hatte sich nach einer stündigen Beschießung ergeben. General Bial zieht sich mit seinen Truppen nach Monteleone zurück und hat bereits um seine Demission angezucht. Benevent ist infurgirt, bewaffnete Banden ziehen gegen Avellino. Volturno ist an der Spitze von 2000 Mann; die königl. Truppen haben Apulien geräumt.

Turin, 24. August. Das genuesische Blatt „Unità italiana“ wurde gestern wegen Veröffentlichung eines Mazzini'schen Proklams sequestirt, in welchem er sich als Urheber der Expedition in das päpstliche Gebiet erklärt und sich als Macht zu Macht gegen Piemont geberdet. Die „Perseveranza“ bemüht sich, die weite Klust nachzuweisen, welche zwischen Mazzini und Garibaldi gähnt. Das Kaffeehaus Svizzers in Mailand wurde geschlossen, weil die daselbst am 18. d. M. anwesenden Gäste ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser von Oesterreich ausbrachten. Ähnliche politische Demonstrationen haben sich am 24. an mehreren Orten wiederholt. Das Korps der Bersagliere wird reorganisiert. In und um Cumco werden Quartiere für Truppenkorps bereit gehalten. Casale ist mit Subsidien für Garibaldi abgerüstet.

Turin, 25. August. Ein Leitartikel der heutigen „Opinione“ sagt unter Anderm: Wir fürchten einen europäischen Krieg, besonders wegen des Schicksals Italiens. Es wäre für dasselbe wenig zu hoffen und Großes zu befürchten. Garibaldi hätte es nicht gewagt, in Sizilien einzufallen, wenn das piemontesische Heer nicht schlagfertig am Mincio und Po jede Intervention verhindert hätte. Wir können die Feindseligkeiten gegen Oesterreich nicht beginnen, ohne das Unrecht auf unserer Seite zu haben, eine fürchterliche Opposition zu finden und Italiens Zukunft für immer zu kompromittiren. Große Schlachten können nur von stehenden Heeren gewonnen werden, und wir zweifeln sehr, daß es Garibaldi in den Sinn kommen könnte, das Festungsviereck Veneziens mit seinen Freischaren anzugreifen.

Lokales.

Gestern produzirte sich im Casino-Garten der Zitherspieler Schalek aus Prag. Die Piegen, welche er spielte, wurden leider nur von den Nächstliegenden gehört; die Zither ist kein Instrument, das man zu Garten-Konzerten verwenden kann. Allein so viel hörten wir doch, daß Herr Schalek ein Virtuose ist, und so rein und geschmackvoll spielt, daß er jedenfalls im Gasthof „zum Elefanten“, wo er sich heute Abend im Salon hören lassen will, wehlerdienten Beifall ernten wird.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 25. August 1869.

Table with columns: Ein Wiener Metzen, Marktpreise, Magazinspreise, in österr. Währ., fl., kr., fl., kr. Rows include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kufeneug.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Mr. Stg. Abbil.) Die etwas besser gewordene Stimmung drückt sich in einem stärkeren Ausgebote der fremden Valuten und des Goldes 25. August. aus. Die Erholung der Papierkurse wird durch den Druck behindert, den das Gerücht von einer neuconzeptionierten Flügelbahn zwischen Berlin-Bittan auf die Nordbahn-Aktien ausübt. Geld knapper. Gesamte und Kofgeld 5% und darüber.

Öffentliche Schuld.		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Andere Kronländer zu 5%		Graz-Köfl. Eisen- und Bergb. Gesellschaft zu 200 fl. d. W.		Clary " 40 " "	
In österr. Währung zu 5%	62.75 63.—	Venetianisches Anl. 1859 " 5 "	87.— 92.—	78.50 78.75	— 116.—	St. Genois " 40 " "	36.50 37.—
Aus d. National-Anleihen " 5 "	78.30 78.40	Aktien (pr. Stück).		Nationalbank " 788.— 790.—	420.— 422.—	Windischgrätz " 20 " "	23.75 24.25
Metalliques " 5 "	66.10 66.25	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. d. W. (ohne Div.)	180.50 180.60	Österr. Lloyd in Triest " 170.— 180.—	330.— 335.—	Waldstein " 20 " "	25.75 26.25
ditto " 4 1/2 "	59.— 59.50	M. v. Econ.-Ges. z. 500 fl. d. W.	555.— 557.—	Wien. Dampf.-Akt.-Ges. " 330.— 335.—	Wandbriefe (für 100 fl.)		
mit Verlosung v. J. 1839 " 124.50 125.—		R. Ferd.-Nerdb. z. 1000 fl. G.M.	1823. 1825.—	National- (für 100 fl.)			
" " 1854 " 90.75 91.—		Staats-Ges. zu 200 fl. G.M.	251.— 251.50	Bank auf 10 " ditto " 5 "	100.— 101.—	3 Monate	
" " 1860 " 91.— 92.25		oder 500 Fr.	251.— 251.50	G. M. verlosbare " 5 "	97.50 98.—	Geld Brief	
Cemo-Rentensch. zu 42 L. austr.	15.50 15.75	Kais. Glij.-Bahn zu 200 fl. G.M.	188.75 189.25	National- (12 monatlich " 5 "	90.— 90.25	Augsburg, für 100 fl. südd. W.	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Süd-nordd. Verb.-B. 200 " "	115.— 115.50	auf öst. W. (verlosbare " 5 "	100.—	Frankfurt a. M., ditto	
Grundentlastungs-Obligationen.		Therz. zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	147.— 147.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.	85.75 86.—	Hamburg, für 100 Mark Banco	
Nieder-Österreich " zu 5%	91.— 92.—	Südl. Staats-lomb.-ven. u. Cent. ital. Gij. 200 fl. d. W. 500 Fr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung	141.— 142.—	Don.-Dampf.-G. z. 100 fl. G.M.	107.60 107.80	London, für 10 Pf. Sterling	
Ungarn " 5 "	70.— 70.75	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. G.M. m. 80 fl. (40%) Einz.	157.50 158.—	Städtgen. Dfen zu 40 fl. d. W.	98.— 98.50	Paris, für 100 Franks	
Tem. Ban., Kro. u. Slav. " 5 "	67.50 68.—			Stierhazy " 40 " G.M.	37.75 38.—	Cours der Geldsorten.	
Galizien " 5 "	68.25 68.75			Salm " 40 " G.M.	80.50 81.50	K. Münz-Dukaten 6 fl. 25 Kr. 6 fl. 25 Kr.	
Bukowina " 5 "	65.50 66.—			Salm " 40 " G.M.	37.25 37.75	Kronen " 18 " "	
Siebenbürgen " 5 "	65.50 66.—			Walffy zu 40 fl. G.M.	33.50 39.—	Napoleonsdor " 10 " 48 "	

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 25. August 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 66.20	Augsburg . . . 112. Br.
5% Nat.-Anl. 78.40	London . . . 130.55
Banquettien . . . 7-9.	R. f. Dukaten 6.27
Kreditation . . . 180.70	

Fremden-Anzeige.
Den 24. August 1860.
Die Herren Baron Bruck und v. Nusley, Oubsitzer, — Dr. Damillo, Advokat, — Brandner, Ingenieur, — Jagoditz und Dobiasch, Kaufleute, von Triest. — Hr. Schwarz, Kaufmann, von München. — Hr. Kleinlechner, Handelsmann, von Temesvar. — Hr. Schönbauer, Hutfabrikant, u. — Hr. Schmidt, Beamten-Gattin, von Wien.

Eisenbahn-Fahrordnung von Wien nach Triest.

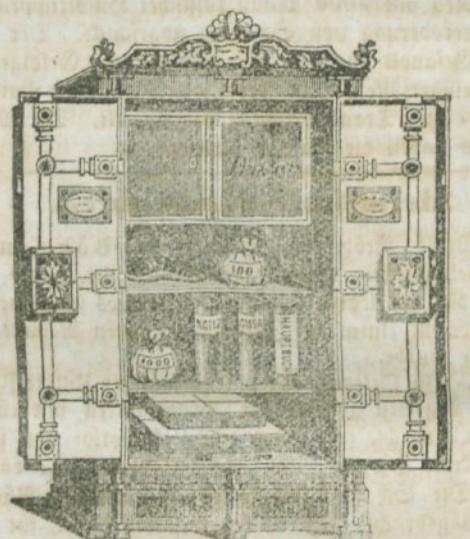
	Abfahrt	Ankunft	
		Uhr	Min.
Personenzug Nr. 2:			
von Wien	Früh 8	50	—
" Graz	Nachm. 5	32	—
" Laibach	Nachts 1	18	—
in Triest	Früh —	6	53
Personenzug Nr. 4:			
von Wien	Abends 8	40	—
" Graz	Früh 5	21	—
" Laibach	Nachm. 1	19	—
in Triest	Abends —	6	54
Personenzug Nr. 1:			
von Triest	Früh 6	45	—
" Laibach	Mittag 12	44	—
" Graz	Abends 8	52	—
in Wien	Früh —	5	41
Personenzug Nr. 3:			
von Triest	Abends 6	45	—
" Laibach	Nachts 12	29	—
" Graz	Früh 8	37	48
in Wien	Nachm. —	5	—

Mobilar-Feilbietung.
In Folge Bewilligung des löbl. Stadt-magistrates Laibach vom 21. d. M., Z. 6122, werden **Dinstag den 28. August 1860** im Hause Nr. 97 in der St. Floriani-Gasse im ersten Stocke verschiedene Fahrnisse, als: Kleidungsstücke, Wäsche, Bettzeug, Reise- und Handsäcke, Koffer, Gewehre, Kücheneinrichtung, Bilderrahmen, Sackuhren, ein Fortepiano und verschiedene ungetheilte Gegenstände während den gewöhnlichen Amtsstunden Vor- und Nachmittags gegen gleich bare Zahlung hintangegeben werden.
Wozu Kauflustige zu erscheinen eingeladen werden.
Laibach am 23. August 1860.

Zither-Soirée
im Hotel „zum Elefanten“ sich produzieren.
Anfang um 8 Uhr Abends.

3. 320. (13)

Kaiserl. Königl. erste österreichische landespriv. Fabrik eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer



zu Wien, Paris & London.

Geld-Kassen
von **J. Werthheim & Wiese in Wien.**
NIEDERLAGE: Stadt, Tuchlauben 436.
Unsere Fabrik ist speciell in diesem Artikel in Europa die **grosartigste**, und hat in dem Zeitraum von sechs Jahren **gegen 7000 Stück feuerfeste Kassen** und Schreibtische fabricirt und verkauft. Die bisher **möglichst** Verbesserungen und Fortschritte in diesem so wichtigen Artikel fanden Anwendung, und **keine Kosten** werden gescheut, das Fabrikat auf der anerkannt hohen Stufe zu erhalten.
In circa 30 vorgekommenen Fällen bei Feuer- und Einbruch-Versuchen haben sich unsere Kassen laut amtlichen Beugnissen stet. bestens bewährt und deren Besitzern den Inhalt gerettet.

3. 1419. (3) Nr. 3665.

Bekanntmachung.
Die Administration der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt macht hiermit bekannt, daß die durch die Wiener Zeitung veröffentlichte Kundmachung ddo. 30. Juni 1860, womit diejenigen Interessenten, welche ihre **Dividende** für das Jahr 1858 noch nicht behoben haben, zu deren Behebung nach §. 30 der Statuten der allgemeinen Versorgungs-Anstalt namentlich aufgefordert worden sind, bei der **Kommandite** der Anstalt eingesehen werden kann.
Von Administration der mit der ersten österr. Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt.
Wien, am 30. Juni 1860.

3. 1412. (5)
Mehrere geschickte **Ofen-Arbeiter**, welche mit der Erzeugung sowohl ordinärer als Luxusöfen vertraut sind, dann mehrere des Anglasiens, Einsetzens und Brennens der Ofen vollkommen kundige Leute werden aufzunehmen gesucht.
Dießfällige Anträge sind an die Direktion der k. k. priv. Thonwaren-Fabrik zu Reinthal bei Smunden zu richten.

3. 1487. (3)
In dem Hause Nr. 55, in der Gradischa-Vorstadt, ist eine Wohnung mit 4 Zimmern u., von Michaeli l. J. an zu vermieten.
Näheres sagt der Eigenthümer des Hauses „zum Gärtner.“

3. 1508. (2)
Wohnung zu vermieten, schon zu Michaeli, Haus-Nr. 24 obere Gradischa-Vorstadt, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Cabinet, Küche mit Sparherd, Dachkammer und Holzlege. — Näheres bei der Frau Hauseigenthümerin.

3. 1509. (1)
SANDBICHLER'S
neu errichtete **Pianosorte-Handlung und Leihanstalt in Graz,** empfiehlt in größter Auswahl ausgesuchte Piano's der berühmtesten Fabriken Wien's und verpflichtet sich, dieselben um den **Fabrikpreis franco Laibach** zu stellen.
Anfrage: Graz, Herrngasse Nr. 214, über den Hof rückwärts im 1. Stock.